

Berlin, d. 11.2.2013:

Mail an Manfred Witzel, Vorsitzender des Bergbauvereins Zielitz (blau markiert und mit Presstext zur Erläuterung ergänzend hinzu gefügt)

Kamerad Witzel,

noch einmal zu Deiner Mail vom 7.2.2013 bzw. meinem Brief vom 27.1.2013 - verbunden mit besten Grüßen an Dich und alle anderen Bergleute von Zielitz:

1.) was meinen Vorschlag für Meeting bzw. Kolloquium betrifft, kann ich Eure Entscheidung verstehen; ich werde den Versuch unternehmen - und an die Geschäftsleitung Leitung von K + S in Kassel herantreten; mal sehen, wie sie reagiert; ich halte Dich auf dem Laufenden;

2.) wenn es mit einer Grubenfahrt klappen würde, wäre das sehr schön;

3.) was die Literatur betrifft, werde ich mich an den Pressesprecher der saarländischen Ministerpräsidentin und auch an die einzelnen Autoren wenden, ev. klappt es mit dem einen oder anderen Freixemplar für Euch;

ein weiterer Literaturvorschlag wäre "Die Grubenkatastrophe von Courrières 1906 - Aspekte internationale Geschichte" von Farenkopf / Friedmann - Bergbaumuseum Bochum; hier handelt es sich um die Grubenkatastrophe aller Grubenkatastrophen, die dann eine transnationale Wende in Fragen Sicherheit etc. pp. einleitete (1.099 Todesopfer!);

in den Vorträgen von Dr.-Ing. Fuchs und Prof. Redeker wird dem Rechnung getragen; was auch bei dieser Katastrophe interessant ist, auch hier gab es - wie bei allen nach folgenden Katastrophen - den Versuch, alles zu objektivieren, obgleich die Fakten es anders belegten;

4.) noch einen Satz zur Berichterstattung von Steffen in der Magdeburger Volksstimme: Entweder hat er mich falsch verstanden oder er interpretiert mich wissentlich falsch: Die Zwickauer Katastrophe vom 22.2.1960 war eine Methangas-Kohlenstaubexplosion, das ist damals schon definitiv festgestellt worden und das ist durch meine Experten erneut bestätigt worden. Die zwei Druckwellen sind als ein Indiz für eine Methangas- mit nachfolgender Kohlenstaubexplosion gewertet worden;

ich hoffe ja nicht, dass Steffen der "Zwickauer Fraktion" sein Ohr geliehen hat - und die „neuere Version, es war Sprengstoff“ geliefert bekommen hat; Sprengstoff war es in jedem Falle, aber nicht der Sprengstoff von SH Y, sondern von SH X, der in der stumpfen Strecke gegen alle Regeln, gegen die man verstoßen konnte, geschossen hat; nur dort gab es den Knapp- oder Kantenschuss und nur dort kann es Methangas gegeben haben;

die "Zwickauer Fraktion" bedient seit 2006 die These von der "reinen Kohlenstaubexplosion", weil sie damit die Mär vom "Selbstmord" von SH Y aufrecht erhalten - und alle subjektiven Mängel bzw. Versäumnisse bei der Führung der 1. Kohlenabteilung des Karl-Marx-Schachtes etc. pp. "ad acta" legen kann und will; das ist aber Geschichtsklitterung und schlicht falsch!!!

In diesem Sinne ein herzliches Glück auf
Hans Häber, Berlin

Hans Häber entrinnt nur knapp dem Tod

Buchlesung beim 3. Bergmännischen Stammtisch über größtes Bergwerksunglück der DDR

Bergmänner sind hart im Nehmen. Aber was sie beim 3. Bergmännischen Stammtisch im Bergmannsvereinsheim in Zielitz zu hören bekamen, sorgte für Betroffenheit. Thema war das größte Bergwerksunglück in der DDR im Jahr 1960.

Von Burkhard Staffen
Zwei dicke Hände mit mehr als 1200 Seiten hat Hans Häber über das Grubenunglück am 21. Februar 1960 im Zwickauer Oelschäcker Karl-Marx-Schacht verfasst. Der Autor war am Unglückstag gemeinsam mit 177 Steinkohlentumpel zur Frühschicht in den Schacht eingefahren.
„Um 8.20 Uhr verspürten wir kurz nacheinander zwei Druckwellen. Das Licht ging aus, die Luft war voller Staub“, erinnerte sich Häber, der damals 18 Jahre alt war. „Mit Brandgeruch in der Nase machten wir uns, eine Gruppe von sieben Bergmännern, auf dem Weg. Instinctiv ließ uns nicht den vorgeschriebenen Fluchweg nehmen. Das



Buchautor Hans Häber im Gespräch mit Ulf Höhl von Sing der Deutschen Bergwerksingenieure und Siegfried Werner vom Vorstand des Bergmannsvereins (v.l.). Foto: Burkhard Staffen

war wohl unsere Rettung“, beschränkt Hans Häber den Gesen des 3. Bergmännischen Stammtisches die ersten dramatischen Minuten nach der Explosion in 1000 Meter Tiefe. „Obwohl in der DDR zur schon damals vorgeschrieben waren, dass die Better am Mann zu führen sind, galt im Karl-Marx-Schacht die Regelung,

das sie in verpackten Kisten im Abbauevier bereitliegen. Das wurde so streng gehandhabt, dass wir uns kaum getraut haben, die Kisten zu brechen“, erzählte Hans Häber. Doch in der Eile befanden sich nur vier Better für die sieben Kumpel. „Zu dritt machten wir uns auf die Suche nach einer weiteren Kiste, die wir

schließlich auch fanden.“ Den Weg aus dem Flammeninferno schafften an diesem Tag nur 15 Bergleute.

„Als wir mit letzter Kraft den 90-Meter-Schacht hinaufgestiegen sind, hat wohl jeder von uns schon an den Tod gedacht“, schilderte Häber eindringlich die Dramatik. Der Brand im Kevlar konnte auch

Tagen später nicht unter Kontrolle gebracht werden.

Die Grubenwehr barg 31 Tote. Dann wurde das Abbaufeld verschlossen, um die Brände zu ersticken. Im Baufeld verblieben 72 Bergleute. Erst mehr als ein Jahr später konnte das Unglücksrevier geöffnet werden. „Die meisten Toten wurden geborgen. Vermutlich waren sie durch den plötzlichen Sauerstoffmangel einen Sekundentod gestorben“, vermutet der Buchautor.

Hans Häber hat für sein zweibändiges Buch nicht nur seine eigenen Erlebnisse verarbeitet. Mehr als zehn Jahre lang studierte er die inzwischen zugänglichen Akten in verschiedenen Archiven. „Allein der Bericht der Einsatzleitung umfasst 350 Seiten“, berichtet Häber.

In der offiziellen Version der DDR-Behörden war eine Schlagwetter- oder Kohlenstaubexplosion die Ursache für das verheerende Unglück. „Dagegen sprechen aber die zwei Druckwellen“, zweifelt Häber. Neuere Untersuchungen lassen vermuten, dass der Sprengstoff eines Schießmeisters explodierte und damit das Unglück auslöste.

In der offiziellen Version der DDR-Behörden war eine Schlagwetter- oder Kohlenstaubexplosion die Ursache für das verheerende Unglück. „Dagegen sprechen aber die zwei Druckwellen“, zweifelt Häber. Neuere Untersuchungen lassen vermuten, dass der Sprengstoff eines Schießmeisters explodierte und damit das Unglück auslöste.